

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Dieses Anzeigen-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und öffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglicher „Handels-Zeitung“ und „Sport-Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der öffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgenblatt (Sonntag ausgenommen) zweimal wöchentlich (auch Sonntags). Verlag und Redaktion: Dr. Oskar H. Müller, Schillerplatz 1. Preis: 10 Pf. pro Monat. — Manuskripte sind an die Redaktion der Frankfurter Nachrichten, nicht an eine der Filialredaktionen zu richten. Für unperpetuiert eingetragene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto ist beizulegen. — Fernspre. Nummer Nr. 2463, 2464, 2465, 2466.

Verlagspreis:	Ausgabe A. Frankfurt a. M.	Ausgabe B. Frankfurt a. M.	Ausgabe C. Frankfurt a. M.	Wochenblatt	Wochenblatt
In Frankfurt und anderen Agenturen:	10 Pf. p. Mon.	70 Pf. p. Mon.	10 Pf. p. Mon.	10 Pf. p. Mon.	10 Pf. p. Mon.
Durch d. Post bezog.	1.20 Pf. p. 3.	1.30 Pf. p. 3.	1.40 Pf. p. 3.	1.20 Pf. p. 3.	1.20 Pf. p. 3.

Anzeigen: Die 40 mm breite Kolonietypie für Kolonialwaren 20 Pf. Auswärtige Anzeigen am Montag und in den Beilagen 30 Pf. mit Nachdruck 40 Pf. — Inserate bis 71 mm breite Seite 10 Pf. — Annoncenpreis 10 Pf. — Seitenpreis und Abzahlung laut Tarif. — Kleinanzeigen per Tag 10 Pf. — bei Teilkosten 10 Pf. 100 ausschließlich Ausland-Beilagen. — Einmalige Inseratentnahme für die nächste Nummer nachmittags 6 Uhr.

Nummer 252

Freitag, den 11. September 1914

193. Jahrgang.

Bei Verdun und am Njemen.

Eine besetzte französische Stellung bei Verdun von der Armee des deutschen Kronprinzen genommen. — Schwere Artillerie beschießt die Sperrforts südlich von Verdun. — Generaloberst v. Hindenburg hat die Russen in Ostpreußen geschlagen. Die Russen gehen an den Njemen zurück.

Panik in Paris.

Die nachstehenden Stellen sind aus der Feder eines im Dienste neutraler Blätter in Südfrankreich lebenden Berichterstatters, der den am 31. August abends geschriebenen Brief an der italienischen Grenze aufgab.

Vor 125 Jahren feierte Paris die Göttin der Vernunft. Vor zwei Tagen feierte es noch die Phrasen. Heute bereitet sich in der Stadt der Städte eins der schauerlichsten Ereignisse vor, die die Menschheit kennt. Wenn ich auch nur ein Teil von dem bewahrheitet, was mir hier unten in dem von Kriegsgrenzen noch verschont gebliebenen Süden, in Orenobles, Chambéry, Briançon von den aus Paris gekommenen Flüchtlingen zu hören und zu sehen bekommen, so müssen die Schrecken der großen Revolution hinter der riesigen Katastrophe verblassen, die seit zwei Tagen an der Seine ihren Anfang genommen hat.

Genügt! Die Revolutionstage dauerten Monate und Jahre. Aber es gab Lichtblicke. Die nunmehr beginnenden Greuel von Paris zwängen sich in die Kürze von Tagen oder Wochen, ohne von ihrem furchtbaren Charakter auch nur ein Atom einzubüßen. Niemand kann sich, höre ich von einem der Massenflüchtlinge in Paris entronnenen Herrn, auch nur die leiseste Ahnung machen, was es heißt, eine Panik unter drei Millionen Einwohnern, unter den von der Todesfurcht dahingekragten Bürgern zu erleben.

Paris soll geräumt werden! verkündeten die Zeitungen am 29. August. Sie selber hatten schon mit der Räumung ihrer Redaktionsbüros begonnen, ehe sie ihre Auforderung dem Publikum im Auftrage des Kriegsministers Millerand bekannt gaben. Am Tage vorher hieß es noch, die Gefahr wäre nicht groß, die Deutschen müßten wieder nach dem Rhein abziehen, um die eingedrungenen Massen zurückzuwerfen. Und nun plötzlich Umschwung! Niemand kann sich eine Vorstellung machen, was es heißt, eine Stadt von drei Millionen entleert und um den Rest ihres Verstandes gebrachter Bewohner zu entleeren. Es war natürlich nicht gemeint gewesen, daß alle drei Millionen ohne Ausnahme auf die Flucht vor den zu rasch angeklügelten Jappelinen und den nachfolgenden Armeen zu begeben hätten. Eine unglückliche Fällung der Mitteilungen des Kriegsministers über die Belagerungsmöglichkeiten, die Feigheit der Regierungskreise und des Präsidenten Poincaré, in Paris auszubarren, die seit vier Wochen nie zur Ruhe gekommenen wildgezügeltsten Phantasie der meist schlaflosen gebliebenen Menge, die Massenartillerie von Millionen für das Irrenhaus

reifer Unglücklicher, die einsehenden Strohenkämpfe mit dem Böbel, der raubt, sengt und brennt, haben ungezählte Menschenopfer schon am gestrigen und heutigen Tage gefordert.

An der Pariser Gare de Lyon wurden, vertrauenswürdigem Schilderungen nach dem Süden Geflohenen zufolge, allein am 30. Aug. in der neunten Morgenstunde über tausend Frauen und Kinder und Greise auf den Bahnsteigen gedrückt, erwürgt, erstickt oder auf den Bahngleisen von Wagen überfahren. Es dürfte nicht übertrieben sein, was mir eine jugendliche Frau erzählt, die nur durch ein Wunder sich retten konnte, indem sie acht Stunden unter einer Bank im Eisenbahnabteil lag, daß nämlich die Zahl der bei dem Sturm auf die Eisenbahnen in Paris ums Leben kommenden größer wäre, beträchtlich größer wäre, als die Menge der mit der Bahn Beizetzten. Die von Paris nach dem Süden und Westen führenden Landstraßen sind besetzt mit Hunderttausenden zu Fuß fliehender Menschen, die nach längerer qualvoller Wanderung im glühenden Sonnenbrand ihr mögliches Gepäck liegen lassen und das nackte Leben zu retten suchen, freilich oft auf der Straße zusammenbrechen. Die Seinedampfer sind überfüllt. Gestern sollen zwei in den Fluten versunken sein, weil sie überlastet waren. Allüberall Tod, Verderben, Entsetzen. Die Feder sträubt sich, die Bilder der Massenvernichtung wiederzugeben. Dazu kommt, daß die Nahrungsmittel auszugehen beginnen, da niemand mehr die Möglichkeit besitzt, Vorräte zu erwerben. Der Tod hält Ernte.

Amliches Telegramm.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. September.

Der Deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an; die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Italien.

Telegraphischer Bericht.

WTB. Budapest, 10. Sept. (Nichtamtl.)

Der römische Korrespondent des „Eg. Et.“, Andreas Jodorjan, veröffentlicht aus Grund von Mitteilungen leitender Persönlichkeiten der italienischen Politik einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Bericht heißt es:

Bestärkt wurde die Absicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzeugt ist, daß auch ohne aktives Eingreifen, wozu übrigens ein unmittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschlands nicht vorliegt, seine Interessen im Falle eines für Deutschland und Oesterreich-Ungarn günstigen Ausgangs des Krieges verständnisvolle Berücksichtigung finden werden. Würde Italien aus seiner Neutralität heraustreten genötigt sein, so würde dies — darüber herrscht bei keiner Partei Zweifel — nur zugunsten des Dreibundes geschehen. Größte Verunruhigung verursacht in Italien die griechisch-türkische Agitation. Italien würde es nicht gerne sehen, wenn Griechen oder Epitoten Valona besetzten. Bedenken würde es auch erregen, falls England Ägypten annektieren würde.

„Kein Einzelfrieden.“

Eigene Drahtmeldung.

Amsterdam, 10. Sept. (Otr. Bl.)

Die „Times“ schreiben über die Erklärung der Verbündeten, daß kein Separatfrieden geschlossen werden solle: Auf alle Kriegführenden und alle neutrale Staaten wird diese Erklärung einen großen Eindruck machen. In Italien hat sie schon diesen Eindruck gemacht. Die Erklärung war nur eine Formulierung dessen, was feste Absicht gewesen ist bei allen drei Verbündeten. Sie ging nicht von einer der drei Regierungen aus und wurde von den anderen angenommen, sondern sie war eine gleichzeitige Suggestion bei allen dreien. Dinter den

Regierungen stehen die verbündeten Völker, und es war nützlich, daß bei den Völkern jeder Schatten eines Zweifels mit Bezug auf den Entschluß der Regierung beseitigt wurde.

Englands letzte Milliarde.

Eigene Drahtmeldung.

Kopenhagen, 10. Sept. (Otr. Bl.)

Die „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Lord George empfing eine Deputation der Vereinigung englischer Städteoberhäupter wegen eventueller Staatshilfe an die Gemeinden während des Krieges. In einer Rede über die Aussichten des Krieges sagte der Finanzminister: Es ist die letzte Milliarde, die den Krieg entscheiden wird. Die erste wird Deutschland ebenso gut aufbringen können, wie England, aber nicht die letzte. Man muß aber damit rechnen, daß Deutschland alles aufbietet, um den Krieg so lange als möglich fortzusetzen, bis es sich bequemen wird, die Bedingungen anzunehmen, die England für den Friedensschluß stellen wird.

Zeichnet die Kriegsanzleihen!

Das Reichsbankdirektorium bittet um Annahme folgenden Aufrufes:

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Beschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie brauchen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes steht, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerbrechen.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeuert seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut vergießen! Deutsche Sparrer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reiches erblüht und gewachsen seid! Erhaltet dem Reiche Eueren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Euer glänzende Organisation, euer Einfluß auf die Kundenschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigen Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetem Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die nötigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Einbeziehung bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen

„Der Weltkrieg“ eine Zusammenstellung von Ereignissen und Dokumenten, herausgegeben von den Frankfurter Nachrichten, ist erschienen!

Sparlassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitestgehender Weise auf die Einhaltung der Kündigungstermine verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Ein englischer Hilfskreuzer verloren.

Telegraphischer Bericht.
WTB. London, 10. Sept. (Nichtamtl.)

Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der Witte Star-Line gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Die „Oceanic“ ist ein 1899 gebautes Amerika-Schiff der „White Star-Line, Liverpool“, die mit der durch ihren Untergang auf ihrer ersten Fahrt bekannt gewordenen „Titanic“ zu den Riesen-Schiffbauten überleitet, deren höchste Höhe die „Suffe Imperator“, „Waterland“ und „Bismarck“ anderer deutscher Hamburg-Amerika-Linie darstellen. Daraus geht hervor, daß die „Oceanic“ nicht zu den größten Schiffen gehört. Trotzdem zählt sie mit ihren 17274 Registertonnen zu den größten Amerikafahrern, die bei 200 Mann Besatzung an 2000 Meilen über das große Wasser trug. Die „Oceanic“ war ein Doppelschrauben-Schnelldampfer mit zwei Kohlenmüllern und lief 21 Seemeilen in der Stunde. Die Maße des Schiffes waren: Länge 683,7 englische Fuß, Breite 68,3 Fuß, Tiefe 44,5 Fuß, das Schiff zu 930 Metern gerechnet. Der regelmäßige Rohrleitungsführer des Schiffes von Cherbourg über Quersbäumen nach New York und zurück nach Plymouth, Southampton, Cherbourg.

Die Minengefahr in der Nordsee.

Die in den letzten Tagen wiederholt vorgekommenen Minenkatastrophen in der Nordsee, denen sowohl dänische wie norwegische Schiffe zum Opfer gefallen sind, bewirken, wie der „Aöin. Tg.“ aus Kopenhagen berichtet wird, in nordischen Schiffsfahrtskreisen fortwährend die größte Aufregung. Von dem Untergang der großen dänischen Frachtschiffe „Marstrand“ und „Broberg“, welche beide der Kopenhagener „Forenede Dampfskibsselskab“ gehörten, wurde bereits berichtet. Seit jenem Unglück ist nun neuerdings von dem dänischen Konsul in Newcastle und dem norwegischen Konsul in South Shields gemeldet worden, daß der große Schoner „Gaea“ aus Esbørg (Nähe) und der norwegische Dampfer „Gottfried“ aus Haugesund vorgestern und gestern in dem nördlichen Teil der Nordsee, nicht weit von der Küste Schottlands, ebenfalls auf Minen gestoßen und gesunken sind. Dabei kamen drei Mann von dem dänischen Schoner und acht Mann von der Besatzung des norwegischen Dampfers ums Leben. Man ist durch diese neuen Fälle um so mehr beunruhigt, als man Grund zu der Annahme zu haben scheint, daß jetzt kein Teil der Nordsee mehr vor Minen sicher sei. Die Minenkatastrophe, wovon die Dampfer „Marstrand“ und „Broberg“, wahrscheinlich am 21. August, betroffen wurden, ereignete sich mitten zwischen Holland und England, also im südlichen Teil der Nordsee. Infolgedessen bedroht die Kopenhagener Forenede Dampfskibsselskab, in deren Händen die Frachtschiffahrt hinsichtlich der großen Mengen von landwirtschaftlichen Produkten liegt, die von Dänemark nach England abgeführt werden, die Rentenfahrt in dem nördlichen Teil der Nordsee zu verlegen; auch die norwegische Schiffahrt sollte so nördliche Routen wie möglich. Jetzt ist man auf neue bedrückende Aufschüsse worden, daß sich gezeigt hat, daß die bisher als sicher angesehenen Gewässer in Wirklichkeit ebenfalls minengefährlich sind. In Norwegen haben die letzten Fälle schon zur Folge gehabt, daß die Kriegsvericherungsprämien für Jachten über alle Teile der Nordsee gewaltig in die Höhe gegangen sind, und daß viele Seeleute sich überhaupt weigern, über die Nordsee zu fahren. Gleichwohl wollen die größten norwegischen Dampfschiffgesellschaften, Fred Olsen in Christiania und die Verjelske Dampfschiffgesellschaft, versuchen, soweit wie möglich, ihre Routenfahrten auf England noch aufrecht zu erhalten.

In Dänemark ist in einer Vorstandssitzung der Kopenhagener Forenede Dampfskibsselskab, welcher mehrere Vertreter der Regierung und des Reichstags beizuhören, beschlossen worden, daß die Ausfuhr dänischer Landwirtschaftsprodukte von Dänemark nach England überhaupt nicht mehr auf den bisherigen Routen besorgt werden soll. Die Schiffe sollen vielmehr, anstatt nach England, künftig von Aarhus und Kopenhagen ausgehen, den Kurs durch den Skagerrak und längs der norwegischen Westküste nehmen, sodann westlich um das nördliche Schottland herum bis zur künftigen Embarkation der neuen Route, Liverpool, gehen. Auf diese Weise wird der Londoner und mittlereuropäische Markt zwar noch mit dänischen Landwirtschaftsprodukten, namentlich mit Getreide und Butter, versehen. Da die Route aber fast viermal so lang ist wie die bisher benutzte, tritt eine bedeutende Erhöhung der Frachtkosten ein, und die Engländer werden die dänischen Exporten, die sie so schwer entbehren zu können meinen, nunmehr überaus teuer bezahlen müssen.

Feindliche Lügenmeldungen.

Telegraphischer Bericht.
WTB. Wien, 10. Sept. (Nichtamtl.)

Nachrichtensagenturen, Pressebüros und Blätter in London und Petersburg verbreiten fortgesetzt phantastische Meldungen über angebliche Siege der

feindlichen Armeen, sowie über die Zustände in Oesterreich-Ungarn, die ein Dementi nicht verdienen, da sie durch die Tatsachen täglich widerlegt werden. Offiziell bezweckt dieser Lügenhype, verkommenen Pressefeldzug neben der Irreführung der öffentlichen Meinung des eigenen Landes den besonderen Zweck, die niedergedrückte Stimmung der französischen Bevölkerung zu mindern und den Mut der Franzosen zu heben, die freilich eine wirksamere Unterstützung von ihren Bundesgenossen erwarten als durch Lügenbespeisen.

Amerikanische Berichtsfasser dementieren die „deutschen Greuel“

Telegraphischer Bericht.
WTB. Berlin, 10. Sept. (Nichtamtl.)
Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben:
„Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die „deutschen Greuel“, soweit wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalt in Deutschen Heere, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmahregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bekräftigen. Mit den deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Dinche, Quilliers, Hautes-Biberis, Nordes-le-Chateau, Sorle-sur-Sambre, Beaumont haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Jagellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Wir sehen überall die deutschen Soldaten ihre Einfälle bezahlen und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Quilliers fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Nordes-le-Chateau wurde ein Bürger getötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Missetäter, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Frankeheit kommt vor. Der Bürgermeister von Sartre-sur-Sambre hat unangefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der vorliegenden Gegend widerrufen.“

Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort. Gen. Regier Lewis, Associated Press; Irvin S. Cobb, Saturday Evening Post; Philadelphia Public Ledger; Harry Danien, Chicago Daily News; Chicago; James D'Donnel Bennet John L. Mac Cathoon, Chicago, Tribune Chicago.

England versucht zu leugnen.

Telegraphischer Bericht.
WTB. Berlin, 10. Sept.

Eine amtliche Mitteilung des englischen Generalkonsuls für die Niederlande in Rotterdam, die unter dem 4. September als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen. Sie lautet in Uebersetzung:
„Wir vernahmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, nach denen sogenannte Dum-Dum-Geschosse im Besitz englischer Soldaten gefunden sein sollen. Ebenso verlautet, daß bei dem letzten Seegefecht bei Helgoland mehr Deutsche durch englische Kriegsschiffe hätten getötet werden können; doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle möglichen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben.“

Beide Gerüchte und Erklärungen sind ganz und gar unwohr und lächerlich in Umlauf gesetzt worden. Kein einziger Dum-Dum-Geschoss ist von englischen Soldaten verwendet worden. Was die Befehlshaber betrifft, daß man die Deutschen habe ertrinken lassen, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf die eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich von den durch die Engländer ausgelegten Booten annehmen ließen. Ferner steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe aus der englischen Rettungsboote schossen, während diese die verwundeten im Wasser treibenden deutschen Seeleute retteten.“

Nach dem WTB: Daß bei englischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten keiner weiteren Bestätigung. Die unerhörte Verleumdung, deutsche Seemannsleute hätten auf die im Wasser schwimmenden Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei Rettungsarbeiten befindlichen Boote geschossen, steht zu tief, um eines Wortes gewürdigt zu werden.

Denn wird uns noch vom Reichsmarineamt mitgeteilt:
„Nach dem Vorkampfegefecht vor Helgoland ist viel davon die Rede gewesen, daß die Besatzung englischer Torpedobootzerstörer sich bemüht hätten, die im Wasser schwimmenden Ueberlebenden des untergegangenen deutschen Torpedoboots V. 187 zu retten. Allerdings hat der englische Zerstörer Weste zugegriffen, aber nicht mit eigener Lebensgefahr und nicht im feindlichen Feuer, sondern der Hauptache nach wohl nur in der Absicht, Gefangene zu machen. Ein deutscher Seemann von V. 187, der gerettet wurde, berichtet, wie er mit 3 Mann, die jedenfalls noch Untergang des Torpedoboots über Bord gegangen waren, durch ein englisches Ueberboot aufgegriffen wurde. Weil sich dann plötzlich deutsche Kreuzer näherten, wurde das Ueberboot durch Signale zurückgerufen. Die Bootbesatzung ging an Bord des Zerstörers, der Besatzung mit den 3 Leuten weigerte sich aber, Folge zu leisten, um nicht in Kriegsgefangenschaft zu geraten. Der Zerstörer war indes mit großer Kraft angegangen und da die Panzerkette — ob mit oder ohne Absicht, bleibt dahingestellt — losgerissen war, trieb das

Boot achterwärts. Als man es an Bord des Zerstörers bemerkte, wurden von dort Granaten ins Boot geworfen, die aber, ohne zu freiptern, liegen blieben. Außerdem wurden von dem Zerstörer noch mehrere Revolvergeschosse auf das Boot abgegeben, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. So der tatsächliche Vorgang.“

Die englischen Erzählungen von der mit einem großen Aufwand an Mut vorgenommenen Rettung der deutschen Seeleute sind ebenso erdichtet, wie die sogar von amtlicher englischer Seite verbreitete Verleumdung, daß deutsche Offiziere mit Pistolen auf ihre eigenen im Wasser schwimmenden Leute geschossen hätten.“

Provisorische englische Verwaltung in Samoa.

Telegraphischer Bericht.
WTB. Berlin, 10. Sept.

In Samoa haben die Engländer nach ihrer am 20. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Regierung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Die Schlacht bei Lemberg.

Eigene Drahtmeldung.
Berlin, 10. Sept. (Ctr. Bl.)

Der Kriegsberichtsfasser des B. L. meldet aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier: Im Gebiete von Lemberg geht der von österreichischer Seite mit größter Energie aufgenommene Offensivkampf gegen die dort konzentrierte russische Hauptarmee weiter. Nähere Mitteilungen werden vom Hauptquartier vor der Entscheidung der Schlacht nicht ausgegeben.

Die Niederlage der Montenegrier.

Telegraphischer Bericht.
WTB. Wien, 10. Sept. (Nichtamtl.)

Ueber die am 4. September gemeldete vollständige Niederlage der Montenegrier bei Vileca gegen unsere dritte Gebirgsbrigade unter Generalmajor Bongrac veröffentlicht die Blätter einen ausführlichen Bericht, in dem es heißt:

Die in der Linie Koopec-Lipnik und südwärts stehende dritte Gebirgsbrigade begann am 30. August die Offensive gegen die im Raume von Vileca stehenden feindlichen 14 Brigaden, die sich zu einem allgemeinen Angriff auf die befestigten Positionen von Vileca anschickten, gegen die die Montenegrier an den drei vorangegangenen Tagen bereits ein Bombardement aus schwerem Feldgeschütz mit geringem Erfolg unterhalten hatten. Generalmajor Bongrac befehligte einen allgemeinen in Front geführten Angriff. In den ersten Morgenstunden erzielten unsere Truppen den Kampf gegen den in Uebergang befindlichen Feind, der von serbischen und russischen Offizieren geführt wurde. Den Oberbefehl über die Montenegrier führte Brigadier Sutoric, der als einer der besten montenegrinischen Offiziere gilt. Die von unseren Truppen mit großem Schneid eingeleiteten Gefechte warfen zwar die Montenegrier in ersten Ansturm aus den durch Erdbefestigungen gesicherten Positionen. Es gelang aber dem mit Bravour kämpfenden Feinde, sich wieder zu sammeln und Gegenstöße zu unternehmen. Unsere Truppen waren jedoch am Abend des zweiten Kampftages den Feind neuerlich im Vojonitsturm, bei dem unsere Gebirgsartillerie den Montenegrieren sehr schwere Verluste zufügte. Ein am dritten Kampftage unternommener letzter Versuch der Montenegrier, unsere vorgehenden Truppen aus den neuen Stellungen wieder zu verdrängen, endete mit dem vollständigen Zusammenbruch der Angreifer, die unter Zurücklassung des schweren Geschützes und zweier Gebirgskanonen sich zurückzogen, ohne die Verwundeten mitzunehmen zu können. 150 Montenegrier wurde abgeschlachtet und gefangen. Die Zahl der gefallenen Montenegrier ist sehr groß; unsere Verluste sind relativ gering.

Wieder ein holländischer Dampfer von den Engländern gekapert.

Telegraphischer Bericht.
WTB. Amsterdam, 10. Sept. (Nichtamtl.)

„Dampfschiff“ meldet: Der Dampfer „Zuiderdyk“ von der Holland-Amerika-Linie ist auf der Fahrt von Philadelphia nach Rotterdam von Engländern angegriffen und in einen irischen Hafen geschafft worden.

Amerikanischer Protest gegen Frankreich.

New York, 10. Sept. (Ctr. Bl.)

Der amerikanische Votschaffer in Frankreich hat bei Delcassé gegen die granamane Behandlung der gefangenen Deutschen und Oesterreicher protestiert. Delcassé hat ihm Abstellung der Uebelstände versprochen. (A. J. A. W.)

Die deutsche Flutwelle in Frankreich.

Kopenhagen, 10. September.

In einem Bericht über die Schlacht bei Compiègne heißt es: Die Deutschen strömten aus dem Walde wie eine Flutwelle aus dem Kristallpalast bei einem großen Fußballmatch.

Ordenserneuerung.

Darmstadt, 10. Sept. (Tel.)

Nach einer Bekanntmachung in der „Darmstädter Zeitung“ hat der Großherzog sich bewegen gefunden, das von seinem Großvater, dem Großherzog Ludwig III. am 25. August 1870 gestiftete Militärorden des Kreuzes wieder aufleben zu lassen. Die Vorderseite des Kreuzes erhält die Worte: „Für Pflege der Soldaten 1914.“

Aus der Stadt

Deutschlands Ehr' und Wehr.

Witten im Kriege leben wir, und die Ereignisse folgen einander Schlag auf Schlag, so daß man leicht durcheinanderwirft, was vorgestern und was vorher geschah. Man hat unsere Zeit eine schmerzliche genannt, aber erst der Weltkrieg lehrte uns, wie wahr dieses Wort ist, der Weltkrieg der alle Bindungen des Menschengeistes in seinen Dingen stellt, um mit Sturmeile durch die Länder zu brechen und zu brausen. Wer dabei bleiben will, liebt seine Zeitung und folgt mit Liebe und Sorg und Wissensdurst allen Bewegungen unserer Heere. Zu Anfang hielt man wohl die Daten für neu und füllte sein Gedächtnis mit einem Ueberflusse neuersten und gewaltigsten Wagnisses der Weltgeschichte. Aber je mehr die Ereignisse sich drängten, je weiter der Krieg seine furchtbaren Kräfte, desto mehr ließ das Gedächtnis nach, desto schwerer wurde es, sich in dem Wust von Namen und Zahlen zurechtzufinden. Der Tag hat seine Pflichten und zwingt dem Interessierten schließlich die Zeitung aus der Hand, und ist sie erst fort, schließt jede Möglichkeit, dem Gedächtnis aufzuhelfen.

Hier greifen die „Frankfurter Nachrichten“ mit der Herausgabe der „wöchentlichen Heftchen“ „Der Weltkrieg, Deutschlands Ehr' und Wehr“ ein. Ganz so, wie die Ereignisse sich schufen und bekannt wurden, findet sie der Leser hier wieder. Natürlich ist davon abgesehen worden die großen Dinge nach irgend einem System zu ordnen oder einzuteilen. Das wäre ein Organfehler, denn noch läßt sich das Ganze, das erst im Werden ist, nicht übersehen. Aber in der Zusammenfassung aller Wissensmerkmale und alles dem mentalisch Verwirklichten ist das Möglichste geleistet worden. Nichts fehlt, von den ersten Anfängen an, die nur die Reime des Weltkrieges in sich tragen, findet der Leser jedes nur irgend nennenswerte Ergebnis, jede Regierungshandlung und jedes einermachen wertvolle Presseurteil. Er erlebt der Leser noch einmal, was knappe Wochen nur hinter ihm liegt.

Das erste Heft enthält all das Wichtigste, die „Deutsche Wehrbuch“ und den telegraphischen Bericht zwischen den getriebenen Haupten Deutschlands, Russlands und Englands, und damit den glänzenden Nachweis von der Friedensliebe Deutschlands und seiner vollkommenen Schuldlosigkeit an dem großen Weltbrande. In weiter wir fortarbeiten, desto mehr wird das Tatsächliche gegenüber den Astenmäßigen in den Vordergrund treten und auch manch lebendiger Einzelgeschehnisse zeigen, die das Große im Kleinen zeichnet und den deutschen Soldaten, der sein raues Kriegsgewerk tun mag, auch im Kriege als guten, treuen, empfindsamen Menschen dem Herzen näher bringt.

Den Ereignissen möglichst auf dem Fuße zu folgen, ist die Absicht unserer Chronologischen Zusammenfassung. Die „Frankfurter Nachrichten“ glauben deshalb wohl mit gutem Grund, daß sie dem Gedächtnis ihrer Leser mit dem „Weltkrieg“ etwas bieten, was diese bisher unbewußt gesucht, und sie dürfen wohl umso mehr hoffen, daß Rechte getroffen zu haben, als der mühsame Preis von 25 Pfennigen für das Heft es jedem ermöglicht, sich die aus dem Weiterleben hervorgegangene Geschichte des Weltbrandes von 1914 zu beschaffen.

Die Stadtverordnetenwahlen.

Die neuen Stadtverordnetenwahlen werden voraussichtlich im November stattfinden. Eine endgültige Bestimmung ist hierüber noch nicht getroffen worden. Es scheiden inabngemäß aus der Verammlung aus: Gastwirt Gustav Apoll (18. Bezirk); Geschäftsführer Martin Bernhart (3. Bez.); Joh. Heinrich Bielow, Kaufmann (7. Bez.); Rechtsanwalt Justizrat Dr. L. V. Bruns (12. Bez.); Schuhmachermeister Friedrich Bräuer (10. Bez.); Privatier Karl Gerhard Wädinger (11. Bez.); Kassendirektor Georg Fladung (1. Bez.); Privatier Gustav Rod. Flanagan (6. Bez.); Fabrikant Joseph Fromm (2. Bez.); Gastwirt Carl Goll (12. Bez.); Rechtsanwalt Dr. jur. Ludwig Heilbrunn (5. Bez.); Verwaltungsrat Dr. R. Heinrich Dopf (7. Bez.); Lagerhalter Paul Rudolf Langemann (13. Bez.); Kaufmann Ed. Ant. von Lafaux (5. Bez.); Regimentsmeister A. D. Rudolf Lion (6. Bez.); Privatier Carl Marx (5. Bez.); Mittelschullehrer Heinrich Aug. Müller (20. Bez.); Privatier Georg Rosenhaus (1. Bez.); Kaufmann Carl Wilhelm Schuler (8. Bez.); Gemeindefunktionär Dr. J. Wilhelm Weidner (9. Bez.); Parteiführer Joh. Heinrich Wittich (4. Bez.); Direktor Wilhelm Grottel (11. Bez.). Außerdem werden Neuwahlen stattfinden für den verstorbenen Regimentsmeister Adolf J. J. (1. Bez.), dessen Amtsdauer zu Ende des Jahres abgelaufen wäre, und für die von hier vergangenen früheren Mitglieder der Verammlung Prof. Dr. Trommer, Herrhausen und Max Cohen (2. Bezirk); schließlich noch für den zum Stadtrat ernannten Stadtschreiber Benno Schmidt. Es haben also insgesamt 26 Neuwahlen stattzufinden.

Wenn also auch noch eine ziemliche Zeit zwischen heute und den Wahlen liegt, so ist es doch vielleicht gut, schon jetzt einmal daran zu denken, wie sich die Stadtverordnetenwahlen gestalten sollen. Man hat nichts davon gehört, daß man die Verfassung plant, und das ist vielleicht ganz so. Werben aber die Frankfurter Bürger im November zur Wahlurne zu gehen, so werden sie die Pflicht aller Bürgerschaft nach mitten im Kriege zu erfüllen müssen. Dann aber wäre nicht überflüssig als ein Wahlkampf. Gegenüber der großen Gefahr, der Lebensfrage unseres deutschen Volkes, die sämtliche Parteien im Reichstag, in den Landtagen und in den Stadtverordneten-Verfassungen eine solche Einheit und Geschlossenheit gezeigt, daß fast unmöglich erscheint, sich mitten im Kriege einen Wahlkampf vorzustellen. So wäre es wohl möglich

sch, wenn die Parteien des Hauses Limburg eine Ermächtigung trafen, nach der die Stadtratsmitglieder, deren Amtszeit zu Ende ist, in ihren Bezirken als alleinige Bewerber aufgestellt werden, wie es ja auch jüngst bei einer Reichstagswahl geschehen ist. Für die vier endgültig ausgeschiedenen Stadtratsmitglieder müßte dann ein Ersatz gefunden werden; der ebenfalls der Abtrotzung der Parteien entstammte und so auch in den Bezirken alle Reibungsmöglichkeiten beseitigte, in denen neue Männer zu wählen sind.

Ob in diesem Sinne schon Schritte getan worden sind, wissen wir nicht, wenigstens Gerüchte darüber im Umlauf sind. Aber es läßt sich doch annehmen, daß man in den führenden Kreisen unserer Stadtviertel den Wunsch hat, auch in der Wahlzeit des Bild bürgerlicher Eingetragte zu bewahren, und daß der Wille besteht, der Erfüllung dieses Wunsches die Wege zu ebnen.

Die Verlustlisten.

Auf Grund höherer Weisungen ist amtlich bestimmt worden, daß die Zeitungen die amtlichen Verlustlisten nur noch soweit abdrucken dürfen, als dafür ein öffentliches Interesse in ihrem Verbreitungsbezirk vorliegt. Auch dürfen die Listen nicht mehr auf Grund telegraphischer oder telephonischer Übermittlung verbreitet werden, damit Irrtümer ausgeschlossen bleiben. An jedem größeren Orte ist Gelegenheit gegeben, die gesamten Verlustlisten einzusehen, die betr. Stellen in Frankfurt sind unseren Lesern wiederholt bekannt gegeben worden.

Auch in unserer Haupt-Expedition und in unserem Zweiggeschäft am Schillerplatz können die Verlustlisten eingesehen werden.

Die amtlichen Auskunftstellen.

WTB. Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Das Kriegsministerium gibt bekannt: 1. Die Verlustlisten sind nur durch Postabonnemente (monatlich 60 Pf.) zu beziehen, dagegen nicht beim Zentralnachweis-Bureau erhältlich. 2. Auskünfte erteilen: a) das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dortheimstraße 43, über Verwandte und Gefallene des Heeres; es kann schriftlich nur Anfragen beantworten, die auf den bei jedem Postamt erhältlichen rosa Antwortkarten gestellt sind; b) das Zentralnachweisbureau des Reichsministeriums, Berlin, Mühlentischstraße 9, über alle Angehörigen der Marine; c) das Auswärtige Amt über deutsche Staatsangehörige im Ausland, auch soweit möglich über deutsche Kriegsgefangene in Deutschland; d) die Bezirkskommandos an Kriegsteilnehmern.

Sammlung der Frankfurter Nachrichten

Bisher sind eingegangen: 4582.48 Mark. Hierzu kamen am Donnerstag: Dr. Felix J. W. Regel, Max Sogona, Sachsenhausen, Restaurant Heymann, anstatt Gefälligst 50, Sammelliste 0.33; zusammen 4652.81 Mark. Ferner sind listeten: Frau Gust Müller, Gulluststraße 14, Frau Waller, Mainz, zusammen 188 Pfennig.

Wie erleben wir den Krieg?

In überfüllten Saal des Kaufmännischen Vereins sprach gestern abend der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Gottfried Traub-Dortmund über das Thema „Wie erleben wir den Krieg?“. Dr. Traub, Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung, führte mit einigen Geleitworten den Redner ein, der von der dichtgedrängten Menge lebhaft begrüßt wurde. Was Traub uns gestern zu sagen hatte, ist zum Teil durch seine Ausführungen schon hier gesagt worden (siehe 1. u. 2. Heft der „Frankfurter Nachrichten“), aber in der Weise einprägsamer zusammenhängender Weise unmittelbar aus dem Herzen quellend und doch in knapper Form hinführend, ist das große Erlebnis des Krieges uns doch noch nicht dargestellt worden. Die Redner folgten mit Ergriffenheit und fühlten sich erhoben und gestärkt durch die glatte Rede des Herrers. — In dreifacher Weise hat sich uns der Krieg offenbart: Als ein Maß, als ein Dorn und als ein Quell. Ein Maß — indem wir aus dem Telegrammwechsel von Jar und Kaiser erkannten, daß dem deutschen Volke keine Möglichkeit des Friedens gelassen war. Das Schicksal rief uns, die Last des Kampfes zu tragen, und eine freudwillige „Wir sind bereit“ war die einstimmige Antwort des Volkes. Die Weltgeschichte wachte an unsere Tore und bot uns an, die Verantwortung für das Weltgeschick auf uns zu nehmen, die Weltbeherrschung zu erlangen. Und wenn wir hineinkommen in die Elemente und Grundamente dieser Welt, so wird uns bewußt, wie mühen wir dürfen und wie sollen diesen Krieg führen. Unsere Heere ziehen gegen die zahllosen Hände als der Vertreter und Bevollmächtigten der Völker in Gewalt. Der Redner erzählte von dem, was er in der letzten Nacht Wunderbares, Schicksalhaftes gesehen. Und wie er jetzt Ruhe für unruhige Empfindungen, die er vor dieser außerordentlichen Zeit gegen Teile des deutschen Volkes gehabt. Er wies auf die große Verantwortung gegen das Vaterland unserer Arbeiter hin, auf den herrlichen

rer und auf den Todesmut anderer Offiziere. Vertrauen zu haben, unbedingt, in die Heiligkeit unseres Krieges, in die Unüberwindlichkeit unseres Volkes, das ist das Wichtigste, was denen, die daheim bleiben müssen, nützt. Ein jeder gebe seiner Arbeit nach besten Kräften in Ruhe nach — Mit dem Worte „Deutschland, Deutschland über alles“ sang die weisevolle Versammlung aus.

Heimfahrt von Russen.

Den zur Zeit in Deutschland sich aufhaltenden Russen wird, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird, nunmehr die Abreise nach Rußland grundsätzlich unter folgenden Voraussetzungen gestattet: Von der Heimbeförderung bleiben ausgeschlossen: a) alle nicht völlig unbeschädigten Russen, b) alle wehrfähigen Russen, das heißt Männer im Alter von 17—45 Jahren, c) aktive oder verabschiedete russische Offiziere. Die Heimbeförderung erfolgt über den Hafen von Sankt Petersburg. Zur Beförderung der Russen werden nach Möglichkeit Sonderzüge bereitgestellt werden. Die Weiterbeförderung der Russen von Sankt Petersburg über Stockholm nach Petersburg soll durch Vermittlung des Schwedischen Reisebureaus in Berlin W. 8, Unter den Linden 22/23, erfolgen. Dieses Bureau wird für die Abfertigung der Reisenden in Sankt Petersburg die erforderlichen Einrichtungen treffen. Die Abfertigung geschieht auf Kosten der die Heimreise Wünschenden. Die in Betracht kommenden russischen Staatsangehörigen, soweit sie sich in Frankfurt a. M. aufhalten, werden dringend aufgefordert, wegen Feststellung der Zahl im Polizeipräsidium, neues Polizeidienstgebäude, Hofgartenplatz 11, Zimmer 24, sich unverzüglich einzufinden. Den im Inlande befindlichen Engländern, Franzosen und Belgiern kann die Abreise in die Heimat zur Zeit noch nicht gestattet werden.

Der Tod im Felde. Den Heldentod fürs Vaterland erlitten der Leutnant der Reserve im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60, Dr. phil. Felix Konze, der Sohn des verstorbenen Kreisbauinspektors Dr. Josef Konze, der hier als Historiker im Schuldienst stand und auch in der jugendlichen Bewegung eifrig tätig war, ferner der Oberleutnant zur See Fritz Weissenbach, der am Samstag mittag hier beigesetzt wird. Er ist der Sohn eines Frankfurter Lehrers und fand den Tod als Kommandant eines Torpedobootes im Seegefecht vor Gelogland. Am 26. August fiel auf französischer Erde der Maschinenführer Wilhelm Solms-Rödelbeimische Kammerdirektor, Hauptmann H. Ludwig Dern; am 29. August fiel in Frankreich der 1879 in Frankfurt geborene Leutnant-Ruhrover Amtsdirektor Dr. Albert Rippertling, Oberleutnant der Reserve im 87. Infanterie-Regiment.

Personalien. Am 8. September feierte die Oberärztin der medizinischen Abteilung des Heiliggeist-Hospitals, Marie Sauer, ihren 70. Geburtstag. Ihr Leben war stets voll anstrengender, verantwortungsvoller Arbeit und treuester Pflichterfüllung.

Regere Bautätigkeit. Während am 26. August in Frankfurt a. M. an 211 Bauten gearbeitet wurde, ist innerhalb von zehn Tagen bis zum 5. September die Zahl der Bauten auf 247 gestiegen, also um 36 gewachsen. Entsprechend hat sich auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 2119 auf 2708 vermehrt. Die Zahl der Rohbauten betrug am 5. September 80 gegen 61 am 25. August.

Todesfall. Der in der Schlichthausgasse 11 wohnende Regimentsarzt Weich. P. M. Klein, der seinen Stand in der Langgasse schon 50 Jahre inne hat, fiel dort am Sonntag vormittag erkrankt so unglücklich dem Stuhl, daß er einen mehrfachen Rippenbruch erlitt und dem tödlichen Krankenstadium zugrunde gehen mußte. Es kam aber ein Wintertag in die Lunge dazu, der nach zwei Tagen den Tod des allgemein geachteten Mannes zur Folge hatte.

Stenographie auf Feldpostkarten. Wie der Staatssekretär des Reichspostamtes auf Anfrage dem „Stenographischen Jahrbuch“ mitteilt, ist die Anwendung stenographischer Schriftzeichen (auch Dattens, Rebe- oder Giftdrüse) auf Feldpostkarten gestattet. Das Publikum war bisher über die Anwendung der Kurzschrift im Feldpostverkehr vielfach im Unklaren.

Frankfurter Opernhaus. Die Altistin Elise Pfaff aus Köln, die im Juni hier schon als Orpheus in der Madchen Oper auftrat, beendete gestern ihre Anstellungsgeschichte in der Partie der Anneris in Verdis „Aida“. Die Dame, die bisher als Konzertsängerin tätig war, zeigt als vortrefflich hervorretende Vorträge ihrer wohlhabenden Mittel eine wirklich sehr schöne, seltene Tiefe und Mittellage, die der Wirkung der ungenügend ansprechend gebotenen melodischen Stellen bei Verdi in bester Weise entgegenkommen. Die etwas zu reich klingende Höhe ist im allgemeinen gut, aber, wie zum Schluß des großen Duetts mit Aida, nicht etwa so außerordentlich, daß in den großen Steigerungen ausgesprochen heroischer Partien hier auch Außerordentliches erwartet werden könnte. Das Spiel bewegte sich, ohne eine tiefere persönliche Gesinnung verraten zu können, in dem bei einer Bühnenanfängerin befriedigenden Grenzen einer ansprechenden Theatralität. Der Gast hatte sich in der gut besetzten Aufführung einer sehr freundlichen Aufnahme zu erfreuen.

Neues Theater. Die Direktion teilt mit, daß in dem am Freitag zum 50. Male zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Hinter Mauern“ von Henry Rothmann folgende Rollen neu besetzt sind: Adolf Rein: Robert Grünig; Sara Levin: Grete Carlsen; Hugo: Franz Bauer; Regier: Hans Schwärze; Dr. Vörgen: Hermann; Paul Rainer.

Ein tödlicher Jung. Mit dem gestrigen, am 9. September, abends, im künftigen Krankenhaus „D“ ausgeladener Verwundetentransport kam auch ein 16-jähriger Junge an, der den ganzen Feldzug bis Sedan mitgemacht hat. Er hat mit noch zwei anderen Jungen am 15. und 16. Oktober alle fünfjährige Anstrengungen und Entbehrungen der Truppen mitgemacht und mit seinen Kollegen Munition immer bis in die vordersten Reihen getragen. Seine beiden Kameraden sind leider gefallen; er selbst hat die Verwundeten bis Frankfurt begleitet und ist mit ihnen bis auf Weiteres im Lazarett untergebracht. Sobald einzelne Verwundete wieder in die Front entlassen werden,

bleibt er mit ihnen wieder zu seinem Regiment 28 hinaus. Sein Hauptmann hat ihm das Eiserne Kreuz verliehen und er ist nicht wenig stolz auf seine bisherigen Leistungen — dabei ferngeland, von der Sonne gebräunt und krausfidel. Seine schlaube Schilberung nach Empfang einiger Tafeln Schokolade und seine stereotype in bläulicher Mundart vorgebrachte Redensart, daß die Soldaten ohne Munition nicht leben können, erheiterte alle bei dem Anblick der verwundeten Anwesenden.

Aus der Hubenschlacht. In einer größeren Stadt des deutschen Ostens spielt, so erzählt die „Vossische Zeitung“, die Jugend wie überall das einzig zeitgemäße Spiel: Krieg. Einem Beobachter der Gegend fällt auf, daß die „Kriegsspiele“ in der Ueberrzahl sind. Er beachtet, der Soche auf den Grund zu gehen und fragt einen der Hauptlinge, wie das komme. Der grüßt: „Sie wollen immer alle Russen sein, weil denen alles erlaubt ist: Spucken, Krachen, Beißen,

mit Sägen haken und die Deutschen härten bloß bauen — die müssen anständig sein.“

Wo ist der Grundstein der Alten Brücke? Bei den Abbrucharbeiten der Alten Brücke ist man nun auch zu dem Bogen gekommen, der den Hohenbachschen Grundstein mit Inhalt bergen soll. Der Bogenbau des Bogens ist bis zur Hälfte abgetragen worden, doch hat man bisher noch nichts von dem Grundstein gefunden. Auch sonst sind beim Abbruch keine bemerkenswerten Funde gemacht worden.

Die Domuhr. Die Arbeiten an dem westlichen Zifferblatt der Domuhr sind fertiggestellt. Die Uhr prangt, weitbin sichtbar, mit ihren goldenen Zeigern und Ziffern. Das Gerüst, das zu den Arbeiten nötig war und für die Korb-, Öl- und Säbteile zu gleichem Zwecke Verwendung findet, konnte entfernt werden.

Neue Redaktionen. Das Fraueneminar für soziale Berufsarbeit, Große Friedbergerstraße 28, 2., hält seinen Betrieb auch während des Krieges aufrecht.

Handels-Zeitung

Krieg und Geldmarkt.

Die deutschen Siege haben auch dem deutschen Geldmarkt eine Erleichterung gebracht. Die Banken sind durchweg liquider geworden, weil ein erheblicher Teil der großen Summen, die von Ueberangeltlichen in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch abgezogen worden waren, neuerdings wieder zu den Banken zurückgefließen sind. Die Flüssigkeit der Banken kommt insofern der Reichsbank zugute, als die Mehrzahl der Banken ihre Reichsbankkontingente sehr beträchtlich erhöhen konnten. Aber die Banken sind auch schon in der Lage, sich am Diskontengeschäft tätig zu beteiligen. Um für die Summen, die ihnen auf förmliche Kündigung zugeflossen sind, eine Veranlassung zu finden, kaufen sie Privatkonten. Allerfeinste Privatkonten sind sogar mit 1 pCt. unter dem Reichsbankdiskontsatz unterzubringen.

Unter diesen Umständen wird in Bank- und Finanzkreisen vielfach die Frage einer Diskontermäßigung der Reichsbank erörtert. Es würde sehr viel zur öffentlichen Beruhigung und zur Erleichterung des Kreditwesens beitragen, wenn die Reichsbank sich zu einer solchen Maßregel entschließen würde. Die Gründe, die sonst gegen eine Diskontermäßigung der Reichsbank sprechen (die Gefahr eines Goldabflusses nach dem Ausland, sowie eine unangemessene Abregung der Börsenspekulation) fallen diesmal weg, da ja ein Goldexport unmöglich ist und die Börse geschlossen ist. Außerdem würde eine Diskontermäßigung der Reichsbank auch die Unterbringung der kommenden Kriegsanleihe erleichtern. — Die Sächsische Bank, die, während die Reichsbank am Beginn des Krieges mit ihrem Diskont nur von 5 auf 6 pCt. hinaufging, den Sprung auf 8 pCt. machte, ist nun um 1/2 pCt. auf 7 1/2 pCt. herabgegangen. Man folgert daraus, daß auch in der sächsischen Industrie eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Bei der Reichsbank macht die Stärkung des Goldvorrates erfreuliche weitere Fortschritte. Selbst der letzte Ultimo-Ausweis zeigte eine Erhöhung des Goldbestandes um 25 Millionen Mark. Da nun anzunehmen ist, daß die Reichsbank für die Beruhigung von Getreide Gold nach Holland hat abgeben müssen, so kann daraus gefolgert werden, daß die Mahnung der Regierung, versteckte Goldbestände an die Reichsbank abzuführen, bereits Früchte getragen hat.

Auch am österreichischen Geldmarkt ist eine Beruhigung eingetreten. Die Oesterreichisch-ungarische Bank konnte dazu übergehen, den Bankzinsfuß auf 6 pCt. herabzusetzen. Noch wichtiger ist, daß die Bank es wagen konnte, den Kreis der beleihungsfähigen Wertpapiere sehr wesentlich zu erweitern. Dadurch wird der österreichische Geldmarkt seine Barbestände erhöhen können und der Kreditmangel, der sich in der habsburgischen Doppelmonarchie in den ersten Kriegswochen zeigte, wird wenigstens bis zu einem gewissen Grade gehoben werden. — In der Schweiz ist auf dem Geldmarkt inzwischen ebenfalls Beruhigung eingetreten, so daß sich die Schweizerische Nationalbank getraut zu einer Herabsetzung ihres Diskontsatzes um 1 pCt. auf 5 pCt. und ihres Lombardsatzes um ebenfalls 1 pCt. auf 6 pCt. entschließen konnte.

Am englischen Geldmarkt bemühen sich die leitenden Persönlichkeiten, das allgemeine Durchsinnender, das bisher herrschte, zu ordnen. Der Wechselmarkt beginnt allmählich wieder zu funktionieren und die Geldsätze neigen sich unten. Aber auch wie vor herrscht gegenseitiges Mißtrauen und Unruhe. Da der größte Teil der englischen Wechsel auf Forderungen an das Ausland beruht, so gehen viele Wechsel nicht ein, weil eben überall in der Welt Verwirrung und Zahlungsstockungen herrschen. Für die allgemeine Geschäftstrockenheit in England spricht die Tatsache, daß das am 4. September abgelaufene Moratorium „einwillig“ um einen Monat verlängert worden ist. Für die Wechsel, für die die englische Regierung, um der Bank von England die Aufrechterhaltung des Diskontgeschäfts zu ermöglichen, die Garantie übernommen hatte, herrscht in London Nachfrage, während nicht garantierte Wechsel nur schwer unterzubringen sind. Wie wenig Zutrauen die Bank von England für den inneren Zahlungsverkehr hat, das erhellt auch aus der Tatsache, daß sie mit recht englischer Brutalität das Gold der ägyptischen Regierung durch einen Gewaltstreik nach London geführt hat. Als Gegenwort hat die englische Regierung in Ägypten Zwangsnoten ausgegeben. Man begrüßt freilich nicht recht, wie sich unter diesen Umständen die Finanzierung der ägyptischen Baumwollenernte erledigen wird. Bisher mußte England für die ägyptische Baumwolle große Beträge Gold nach Ägypten senden. Es muß bezweifelt werden, ob die ägyptischen Baumwollhändler ihre Ware hergeben werden, ohne daß sie die Valuta in Gold erhalten.

Telegramme.

Berlin, 10. September. Anfang September war Stand der Feldfrüchte, wenn 7: gut und 5: mittel bedeutet, nach Mitteilungen des Statistischen Amtes des Deutschen Reiches folgender: Hafer 2,5 gegen 2,5 im August und 2,4 im September 1913; Kartoffeln 2,5 gegen 2,7 bzw. 2,6; Zuckerrüben 2,7 gegen 2,6 bzw. 2,5; Klee 2,9 gegen 2,7 bzw. 2,4; Luzerne 2,9 gegen 2,3 bzw. 2,4; Bohnen 2,5 gegen 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,5, andere Wiesen 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,5. In den Bemerkungen des Statistischen Amtes heißt es: Durch die trockene Witterung wurde das Einbringen der fast überall recht beständigsten Getreidernte begünstigt. Der Ertrag des Hafers scheint überall recht befriedigend, zumal er dank des günstigen Wetters in bester Beschaffenheit unter Dach gebracht werden

kann. Der Mangel an Niederschlägen war für die Hackfrüchte, namentlich für Kartoffeln, wenig vorteilhaft. Diese konnten sich nicht genügend weiter entwickeln; es wird daher oft über zu kleine Knollen geklagt. Auch über Erkrankung der Kartoffeln an Blattnäurekrankheit und Fleck wird öfters berichtet. * Hamburg, 10. Sept. Weizen 234—240, Roggen 213—218, Hafer 218—223. * Chicago, 9. Sept. Der Markt blieb heute geschlossen.

Banken und Geldmarkt.

Die Emission der deutschen Kriegsanleihe. Nach einer Bekanntmachung im Anzeigenteil werden die 5proz. Reichsschatzanweisungen und die 5proz. deutsche Reichsanleihe jetzt zur Zeichnung aufgelegt. Die Schatzanweisungen werden in Höhe von Mk. 1 Milliarde ausgegeben, während für die Reichsanleihe ein bestimmter Emissionsbetrag nicht festgesetzt ist. Zeichnungen werden bis einschließlich Samstag den 19. September, mittags 1 Uhr, entgegengenommen. Der Zeichnungspreis beträgt für Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperr bis 15. April 1915 in das Reichsbuch eingetragen sind, 97,50 pCt., für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatzanweisungen 97,50 pCt. Die Zeichner können die zugewiesenen Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet, 40 pCt. spätestens am 5. Oktober und je 30 pCt. spätestens am 26. Oktober und 25. November zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mk. einschließlich sind bis zum 3. Oktober ungeteilt zu bezahlen. Anleihen sind eingeteilt in Stücke von Mk. 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 sowie 100 und mit Zinsscheinen per 1. April und 1. Oktober versehen. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie von Mk. 200 Millionen aus 1. Oktober 1915, 1. April 1916, 1. Oktober 1916, 1. April 1917 und 1. Oktober 1917. Die Reichsanleihe ist bis 1. Oktober 1924 unkündbar. Im übrigen verweisen wir auf die Artikel im Handelsteil unserer Nummern vom 8. und 9. September, ferner auf den gestrigen Leitartikel des politischen Teils.

Frankfurter Börse. Wie in Berlin wird auch hier darauf aufmerksam gemacht, daß ein Geschäftsverkehr an der Börse in Wertpapieren nicht stattfinden darf, solange keine amtlichen Preisfeststellungen erfolgen. Der Börsenvorstand ersieht gestern folgende Bekanntmachung: „Unter Bezugnahme auf den Beschluß des Börsenvorstandes der Berliner Börse vom 7. d. Ms. bringen wir unsererseits in Erinnerung, daß auch hier, solange der Börsenverkehr in Effekten gesperrt ist, Geschäfte in Effekten an der Börse nicht abgeschlossen werden dürfen.“

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 10. Sept. 1914. Es lagen heute keine neuen Kriegsnachrichten vor. Da aber vor Paris und Lemberg heftig gekämpft wird, sieht man den Ereignissen der nächsten Tagen mit ungewöhnlicher Spannung entgegen. Die Stimmung der Börsenversammlung war naturgemäß abwartend. Wiederum beschäftigte man sich lebhaft mit der Kriegsanleihe, für deren Gelingen außer der Reichsbank mit ihrem großen Netz von Niederlassungen selbstverständlich alle Banken und Bankiers mit ihrer ganzen Organisation eintraten werden, auch wenn ein Uebernahmekontorium nicht besteht. Ebenso werden sich die Sparkassen, sowie alle sonstigen Korporationen und berufenen Organe mit großem Eifer der Emission widmen. Schon jetzt tritt beim Privatkapital lebhaftes Interesse für die Anleihe hervor und im Zusammenhang mit den verlockenden Bedingungen des neuen Papiers war die Kaufneigung für Diskonten etwas zurückhaltender, weil man die Mittel der Kriegsanleihe auszuwenden gedankt. Von der Londoner Straßebörse der letzten Tage wurden wesentlich niedrigere Kurse für englische Consols gemeldet, ebenso gingen Brasilianer heftig herab, da Brasilien seine Zinszahlung einstellt und die Besitzer der Schuldverschreibungen einwillen damit tröstet, daß ein „neuer Finanzplan“ erwoogen werde. England, das mit dem Krieg einen Stoß gegen das deutsche Wirtschaftsleben ausüben will, sieht einwillen in den rasch abnehmenden Ziffern seines Außenhandels, wie sein eigenes Wirtschaftsleben zerrüttet wird. Auch auf die andere Hemisphäre greift die Wirkung des europäischen Krieges mit kaum geahnter Wucht über. In Amerika sind riesige Mengen Baumwolle, Weizen, Oel, Tabak aufgestapelt, für die die europäischen Käufer und auch die Transportmöglichkeiten fehlen. Bei uns hat man nach dem ersten Moment der Verwirrung erkannt, daß auch im Krieg alles daran gesetzt werden muß, um der Bevölkerung, soweit irgend möglich, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Natürlich muß man zufrieden sein, wenn die Betriebe nur teilweise im Gange gehalten werden können. Bei der Geleisenkirchener Bergwerks-Gesellschaft sind auf der Adolf-Emil-Hütte von sechs drei, auf der Aachener Hütte von fünf drei Hochtöfen im Feuer; das Stahlwerk der Adolf-Emil-Hütte arbeitet tagsüber, während die Nachtschicht ausfällt. Der Güterverkehr mit Holland wird wieder aufgenommen. Für Banknoten wurden folgende Goldkurse genannt: französische 80, schweizerische 81, österreichische 82, amerikanische 114,15.

Chefredakteur: Adolf Schiedl. Verantwortlicher Redakteur: Oswald Beckmann. Für die Inserate: Max Freund-Waldau. Druck u. Verlag: J. G. Holtzmar's Nachf. G. m. b. H. Sämtlich in Frankfurt a. M.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.



Am 25. August starb in Frankreich dem Heldenod fürs Vaterland mein geliebter Mann, unser lieber Vater

Ludwig Dern

Hauptmann d. Res. a. D.
Grfl. Solms-Rödelheim'scher Kammer-Direktor.

Emy Dern geb. Geyger
Helene, Ruth, Erika.

Assenheim, 9. September 1914.



Am 29. August fiel im Kampfe fürs Vaterland mein heißgeliebter Mann, der gute Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn und Schwager

Amtsrichter Dr. Albert Zipperling

Oberleutnant der Reserve.

Frankfurt a. M., Duisburg, Ruhrort.

In tiefem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen
Johanna Zipperling geb. Harth.

Mittwoch abend verschied nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater

Carl Virmond

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.
Gärtnerweg 58

Henny Virmond geb. Thies
Pauline Virmond
Carl Virmond
Oberleutnant der Kaiserlichen Schutztruppe in
Windhoek, Deutsch-Südwest-Afrika
Alexander Virmond.

Die Trauerfeier im Krematorium zu Frankfurt a. M. findet am Montag, den 14. September, vormittags 11 Uhr statt. 13087



Statt besonderer Anzeige.

Am 5. September starb den Heldenod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, der gute Vater meines Kindes, unser unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Dr. phil. Felix Konze

Leutnant d. Reserve Landwehr-Inf.-Reg. 80

im Alter von 32 Jahren.

Im Namen der Trauernden

Elsa Konze geb. Ober
u. Irenchen.

Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Bekanntmachung!

Die Unterzeichneten sehen sich zu ihrem Bedauern veranlaßt, die Brotpreise um

**4 Pfg. pro ganzen Laib und
2 Pfg. pro halben Laib** zu erhöhen.

Diese Erhöhung der Brotpreise, die wir zu einer Zeit vornehmen müssen, wo wir dem Publikum gerne ein billigeres Brot liefern möchten, ist für die Erhaltung unserer Betriebe eine Notwendigkeit! Während Mühlen und Händler den Preis für Brotmehle schon Anfang August pro 100 Kilo 10.— steigerten, wodurch eine Vertenerung unserer Materialien von 33% hervorgerufen wurde, haben wir den Brotpreis einschließlich heutiger Erhöhung um 16% gesteigert. Daß wir bei dem angeführten Brotpreisausschlag auch noch nicht auf unsere Kosten kommen, liegt angeichts vorstehender Zahlen klar! Aus Billigkeitsgründen gegenüber den Mühlen wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß seitens Landwirte und Händler der Kornpreis die ungerechtfertigte Steigerung von 16.— pro 100 Kilo erfahren hat.

Die Unterzeichneten haben aus Erwägungen volkswirtschaftlicher Natur von einem gerechtfertigten höheren Brotpreisausschlag abgesehen und den Ausschlag nur in soweit eintreten lassen, um größere Betriebsverluste wie bisher zu vermeiden. Wenn Landwirte wie Getreidehändler und Mühlen aus denselben Erwägungen heraus ihre Preise festsetzen, dürfte recht bald wieder ein Brotpreisausschlag erfolgen.

Frankfurt a. M., den 11. September 1914.

(13888)

Frankfurter Bäcker-Zinnung
Bereinigung der Brotfabrikanten für Frankfurt a. M.
und Umgebung
Brotfabrik des Konsum-Verein für Frankfurt a. M.
und Umgebung G. V.
Brotfabrik Mithalen G. m. b. H.



Konservenschränke
Einmachtonnen
Obst-Dörrherden
Obst- und Kartoffelgestelle
Rollwände
Fahnenstangen
billigst im Spezialgeschäft

Friedrich Bachmann
Friedensstrasse 3. Tel. I, 11282.

Kohlen Roß sehr billig
Cf. n. Nr. 308 Exped. (13206)

Verloren

Ein gold. Ringchen im Stuhl verloren. Monon vormitt. auf d. Wenz. Friedberger Anlage. Gf. H. H. Anlage. Unterweg bis Dornröschenweg. Abz. pos. Tel. Mithalstraße 47. 3. (Vormitt.)

Gefunden

Am Sonntag Wollschwand mit Goldband am Hofweg. Abz. Mithalstraße 47. 3. (Vormitt.)



Die Beisetzung des Oberleutnants z. S.

Fritz Weiffenbach

findet statt: Samstag, 12. September, vormittags 12 Uhr von der Trauerhalle des Hauptfriedhofs.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Mutter, unsere herzensgute Großmutter und Schwiegermutter ist gestern mittag nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

Frankfurt a. M., 10. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. N.: **Gustav Lücke.**

Die Feuerbestattung findet auf Wunsch der Verschiedenen in aller Stille statt. 1306

Feldpostbriefe

mit

1308

Frankfurter Spezialitäten

Echte Frankfurter Brenten, Rothmännchen, echte Offenbacher Pfefferkuchen, ferner mit Schokolade und Pfefferminz.

Erste Frankfurter Brenntabrik H. Kurtz Nachfolger,
Steinweg 4 **Otto Hahner** Niedenau 50.

Eine gebrauchte größere

1400

Plandecke

zu kaufen gesucht. Cf. unter Nr. 245 an die Exped. d. St.

Ostpreußensammlung.

(Liste II.)

Et. Maj. Hobeil der Landgraf von Hessen auf Schloß W. 5000 M.; Freiherr von Goldschmidt-Koch 5000 M.; Robert Herdheim 1000 M.; Ed. Zeit von Speyer 500 M.; Gustav Adolf Quilins 500 M.; Hofmühle 500 M.; J. G. 500 M.; Frau Dr. Eugen Lucius 500 M.; Joge Sofra 500 M.; Dr. Schramm 500 M.; Frau Dr. a. M. 300 M.; Jul. Kuernemann 20 M.; Dr. Fritz 10 M.; (weiterer Beitrag zur Erinnerung an einen in Ostpreußen gefallenen Freund); Dr. Carl Sulzbach 150 M.; Aug. Hilbert 10 M.; Jul. Kramer-Walt 40 M.; Frau Hilbert 40 M.; Robert Wiegand 20 M.; Dr. Fritz Herdheim 20 M.; Rechnungsrat Horst Stamm 20 M.; Fr. Köhler 20 M.; Dr. Diebel 20 M.; Herr und Frau Dr. Boerwind 150 M.; Prof. Dr. Friedrich Grobmann 100 M.; Direktor Hermann Andreas 100 M.; Frau Lisa Jörg 50 M.; Herr und Frau Laura Weber 50 M.; H. Herzberg 20 M.; Bild. Reimann (Niederbörsch) 10 M.; Holmann & Gonn 5 M.; Frau H. D. 5 M.; Amtsgerichtsrat Dr. Schudardt 100 M.; Firma Hermann & Freyheim 10 M.; Fr. Charlotte Hüb. (erste Frau) 20 M.; Jäger 10 M.; D. R. 20 M.; W. S. 20 M.; Prof. Dr. Freund 20 M.; W. Schmidt-Diehl & Co. 40 M.; Jul. Goldstein 5 M.; G. Umbreit 10 M.; Amtsgerichtsrat Dr. Goeker 20 M.; Herris (Gronberg) 10 M.; Fr. Carole Wink (Auerbach i. B.) 100 M.; Dr. Ruthe Clementine Guttenberg 10 M.; Eintracht B. Westhof 200 M.; Oskar Franklin Oppenheimer 200 M.; Dr. Felix Ransdorf 100 M.; Victor Androsch 100 M.; Albert Ding 100 M.; Frau Clara Stein 25 M.; Josef Wisloch 50 M.; Prof. Rosenberger 50 M.; Fr. Schellendorf 10 M.; August Goldschmidt 100 M.; Otto Hoffmann 20 M.; Geschäftsrat Dr. Friedrich Spielhagen (Gronberg) 100 M.; Fr. Marie Ehling 100 M.; Dr. Wehmann 20 M.; B. Dornrover 5 M.; G. T. 5 M.; Fritz 100 M.; Bernhard Schuster 200 M.; Frau Konrad 100 M.; H. Schiele 100 M.; Schriftführer Stempel 100 M.; F. G. 5 M.; Julius Koch 20 M.; R. Lehner, 10 M.; W. Gombelmer 50 M.; Dr. Richard Ders und Frau 50 M.; Dr. Carl Rothschild 100 M.; Albert Herdheim 100 M.; G. Roedel 10 M.; H. Herron 10 M.; Otto Fritz Ruerbach 100 M.; Dr. v. Wangoldt 10 M.; Vereinigung der Feuerberf. Gen. 20 M.; Dr. J. D. 20 M.; Dr. H. Bonn 100 M.; Beamte des Chemischen Fabrik-Gesellschaft Dietrich 200 M.; D. Pfeiffer 10 M.; F. G. 5 M.; G. H. 5 M.; Ludwig Krüner 5 M.; Oberlehrer Wilken 5 M.; Prof. Köhler und Frau 20 M.; Dr. Carl Illmann 20 M.; D. O. 20 M.; G. O. 20 M.; F. O. 10 M.; H. Fiegel (Abteilung f. ein Geburtsstempel) 10 M.; Carl Barckhoff (Schwanheim) 10 M.; Carl Hund 25 M.; E. Hoffmann 20 M.; Adolf Ransdorf 100 M.; Prof. H. Schwanheim 100 M.; Friedrich Rosenberger 200 M.; Frau Schottent 20 M.; J. Hoffmann 20 M.; Günther (Günter) 20 M.; W. Müller (Dorfheim) 100 M.; Prof. G. Guntzenberg 20 M.; Prof. Arnold Commerich (München) 200 M.; Ungenannt 240,45 M. Insgesamt bisher: **Mk. 30.216.05**

Ital. Rotwein

Barletta extra. ganz vorzüg. p. Flasche 65 S. Niederberf. billig. Rudolf Marx, Deingstraße, Kronprinzstr. 6. Tel. 1300